Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 21

Artikel: Unser Textwettbewerb

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457554

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unser Textwettbewerb

Bir veröffentlichen nachstehend die Resultate unseres Textwettbewerbes. Erfreulicherweise find so gabireiche Lbsungen eingegangen, daß es und ein leichtes mar, alle ausgesetten Preise und Troftpreise fur Lösungen auszuteilen, die gedruckt merben konnten. Die Preise werden dieser Sage an die Gewinner verteilt. Wir banken allen Ginsendern von Lösungen fur ihre Mitwirkung und veröffentlichen in einer ber nachsten Rummern wieder ein Bild, zu dem wir gerne aus dem Rreife unferer Lefer ein paar gute Terte erhielten. Berlag und Redaktion.

1. Preis

Gin gebundener Sahrgang des "Nebelspalter" In Zürich in der "Leuen"-Stadt herr Mush wird bestohsen. Da spricht bei sich der Bundesrat: "Ich sag's ganz unverhohsen, Das Doppelte sich en ft' ich dem Dieb— es sollt ihm wohl bekommen— Sosern er, was im Porteseuilse blieb Nur auch hätt' mitgenommen!

2. Preis

Ein Abonnement auf den laufenden Jahrgang des "Rebelspalter"

Der bestohlene Bundespräsident: "400 Franken gestohlen — meine Borschläge zurückgelassen... Das ist ein Anhaltspunkt über den Dieb: Ein Mann mit unvertennbarer Borliebe für reale Werte."

Musn (spricht, weil er schweizeris scher Ministerpräsident ist, ein großes Wort gesassen aus): "Nur die vier Hunsberter-Noten sind fort — das reinste Mißstrauensvotum!"

Musn (nachdenklich): "Bierhundert Fr. meinen sämtlichen Borschlägen vorges

Musy: "Der Mann wollte lieber den Spat in der Hand.

Musp: "Fatal! Die Borichläge ließ er liegen. Sollte mich ber Kerl begriffen haben?"

Funf dritte Preise 3 Je ein Salbjahres-Abonnement auf den "Rebeispalter"

Wenn man reist und wird bestohlen, soll's, parbleu! der Teufel holen, namentlich, wenn fort, wie hier, Wert in Gold und in Papier,

während andre Siebensachen, die nur Sorg' und Kummer machen, nicht beachtet von den Dieben, in der Tasche liegen blieben!

Es steht Herr Musy hier mit einem Schlage Bor einer neuen kösung ber Bersicherungsfrage. Es hat ber Dieb getöst das schwierige Problem Mit einem Handgriff, einsach und bequem Nach dem Rezept, das auch beim Kochen stimmt und kurz und bundig heißt: "Man nimmt..."

Serr Musy schwist wie warmer Anken...
"Wo sind nur die 400 Franken?"
Er flucht und kramt in seiner Tasche:
"Hier!?!" — Die Reservekragenmasche —
Der Schmurbartkamm — die Hemdenbrust,
Belege über Zinsverlust —
Die Hotelrechnung — "Endlich, hier!"
(Doch nichts von Noten — nur Papier.)

"Was? 400 mir gestohlen? Mir, dem Bundespräsident? Schelm, dich soll der T.... holen dorthin, wo's am höll'sten brennt! Sätte doch in die se r Tasche deine Hand herumgesischt um mit ihrem Griff, die rasche, nebst noch andrem dies erwischt!"

Die gestohlene Altersversicherung Herr Musu läßt die Tasche stehn, mit Atten, Geld, Papieren. Er will heut auf den Bummel gehn, was hat er zu verlieren? Der Borschlag der Versicherung des Alters hier auf. Erden kann unsrem Bundespräsident wahrhaft gestohlen werden! Mac Paul



Fünf vierte Preife

Se ein Bierteljahresabonnement auf d. "Nebelspalter"

Was das Bundespersonal sich benkt beim

Bild: "Der bestohlene Präsident". Unser groß' Finanzgenie Spart unten nur, doch oben nie. Und jammert dann im Ständesaal Wenn allzuklein bleibt d'Rinderzahl.

Im Hotel ersten Ranges herjeh Kam er um sein Portemonnaie! Wir aber sagen's unverhoblen Hätten's ihn doch selbst gestohlen!

Man darf vermittelft Bolksbegehren Jern dur bermittelt Sollsbegehren Herring und der Geren Unip seine Kasse leeren. Ihn außeramtlich auszuplündern Gelingt nur abgeseimten Sündern. Dies macht ihm sichtlich vielmehr Aerger, Als jener Streich von Kothenberger. Bom schlimmen Zürich zieht er rasch Ins traute Land des Ranz des vaches.

Theorie und Praxis

De Musy vo Bern usem Bundeshus Jicht legisti uf Züri cho. Er pact a Gusser voll Vorschläg us Und sait: "Me machts eso!" En arme Zürcher tänkt: "Nu nüd gheht, Ich find die Sach gar nüd dumm." Er klaut dem Musy 's Portseulle und seht Si Vorschläg t d'Prayis um.

Was? 400 mir gestohlen? Mir, dem höchsten Magistrat? Mög' ihn der und jener holen, der verübt die Missetat!...

Na, was steht da auf der Liste? "Schafft es bald und schafft es fein! Sonst, wie Dir das heut' Bermiste, kann's dem Bolk gestohlen sein!"

Ganz offensichtlich versucht der Nebelspalter unsern Bundesrat Muhr lächerlich zu machen, weil er sich vierhundert Fransten hat stehlen lassen. Ich vierhundert Fransvorsichtig. Es ist nämlich sehr wohl möglich, daß hier einer jener Fälle vorliegt, wo das zivile Erfassen zu eng ist, um der Bedeutung der Tatsachen gerecht zu werden. In Bern scheint man über mehr Verständnis zu versügen. Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich nämlich, daß maßgebenden Ortes dem Diebe von Etaats wegen eine Leibrente von Fr. 10,000.— zugessichert werde, wenn er sich erwischen läßt.

In der Begründung dieser Mahnahme wird auf ein Wort Schopenhauers hinge-wiesen, der irgendwo sagt, dassenige Geld, um das man sich prellen lasse, sei am denksdar rationellsten angelegt, weil man dassür direkt Klugheit eintausche. Unserm Finanzminister wurde durch diesen Diebstahl die Möglichkeit gegeben, seine Sachetenntnisse zu erweitern, was dem ganzen Schweizerland von gewaltigem Rugen sein könnte.

könnte.
Ich möchte diese Tatsache noch bekräftigen durch ein Zitat aus Zarathustra, wo es heißt: "Ich sitze am Torwege für jeden Schelm und frage: Wer will mich betrügen? — Das ist meine erste Menschen-Klugheit, daß ich mich betrügen sasse um nicht auf der Hutzu zu sein vor Betrügern."

Bei allem Respekt vor hochstrebenden Prinzipien wünschte ich aber doch, daß unser Finanze und Zoll-Oberhaupt seine Philosophie immer so einrichtet, daß nur er, nicht aber auch wir Mitbürger, uns veranlaßt sehen, daraus Lehren zu ziehen, wenn er sie praktisch verwertet. aa

Funf funfte Preife Je ein Eremplar "Sonntag ift's"

Muly: "Dieser Mann aus dem Bolk hat sich die erste Rente auf eigene Faust geholt; Donnerwetter, diese Lösung scheint wahrhaftig Ernst gemeint."

Serr Musy, höchster Bundesrat, nach Zürich wird besohlen.— Da eines Tag's gibt's einen Standal, Herr Musy wurde bestohlen. Herr Muly water Schweizer Franken, nimmt einer im keden Sprung. Als Vorschuß der ad acta kranken, Musy's — Altersversicherung. R. Wolmann

Ein warmer Freund der Sozialversicherung und der Initiative Rohfenberger hat sich den Scherzer hat sich den Scherzer hat sich den Scherzer Hulp 400 Franken aus der Brieftasche zu entsehnen. Er übergab den Betrag einem alten, tranken Mannli. Der vermeintliche Dieb will nun seisstellen, ob das Mannli mit den 400 Franken im Jahr auskommt, und ob Herr Mulp den Berlust von 400 Fr. als Bermögensabgabe überhaupt spürt.

Wenn jemand eine Reise tut, So darf — das Geld nicht fehlen! Doch sei damit er auf der Sut, Daß niemand ihm's kann siehten. Das gilt auch dem Herrn Bundesrat! Denn — wenn es auch banal ist — In punkto "nervus" vulgo "Draht" Jit Jeder — Musp. Kalisch.

Warum mußte denn in Zürich, Warum just in dem Momente, Um vierhundert gute Franken Mujn frech bestohlen werden? Freu dich, Bundespräsidente! 's war ein alter Eidgenosse, Der versucht, in einem Jahre Mit vierhundert auszukommen!

Fünf fechfte Preife Je ein Gremplar "Firlefang"

Musy à Zurich II: Je sais bien, que mes idées vous procureront un élysée!

Er: Du hasch bim Eid no guet Gibante; a conto d'rum: 400 Franke! Biniserus

Im stolzen Zürich ward, oh Graus! Herrn Muss Geld entführt, Obschon er heiß und mit Applaus Die römschen Desen schürt.

Doch wie Zanetti=Taintor zeigt Geht es in Zürich so, Es blüht trop schärsster Heiligkeit Der Segen anderswo.

Wer hat mir wohl so unverfroren Aus meiner Bundestasch' 400 Franks ge-Stoblen?

ntopien? Man wird es mir kaum glauben Und noch schlechte Wize sich erlauben! Wär' ich an Jahren noch jung Glaubte man an einen Seitensprung! Schade daß im Albisgütli nicht Schützensest Denn dann könnt' ich sagen, daß ich dort

Es gid doch nu ehrliche Schelme. 3we Füfliber Reisgeld zum Tüfel und die ch... Initiative Rotheberger hed er mer glah.

D Jean Marie, o Jean Marie,
Solch schönen Anblick sah ich nie:
Wie hier im Bild des Geldes Meister,
Statt jodelnd vor der Almhütt "Feister"
Berzweiselt nach Gestohl'nem sucht
Und wohl dazu freidurgisch flucht.
D Jean Marie, o Jean Marie,
Dein schönes Bild vergeß ich nie!

Behn Troftpreise

Je ein Exemplar "Berdrehte Gebichte"

Zeit ist Geld! Dem Spruch gilt heute Die Reserenz der höchsten Leute. Erleichternd wirkt die Morgenröte Beim Studium geheimer Nöte.

Denkt man sich "Zeit ist Geld" als Gleisco ist gestohlne Zeit Bereichrung! [chung, Der Dieb im Hotel dachte bloß: Das Geld ist manchmal animos! P. n.

Wenn einer eine Reise macht so kann er was erzählen, und gibt er allzuwenig acht, so kann man ihn bestehlen.

Rapid fam so man auf ben Sund, im Alter wurd man fallieren, drum geht ber "Prafi" ber Sach auf ben

Die Altersversicherung muß man forcieren.

Bog Kruzisiz und Nuntius, Am Limmatstrand gibts viel Verdruß. Bierhundert Franken, o große Qual, Ein Keger ist's, der sie mir staht; Nun bitt' ich um Entschuldigung, 's gibt nichts mit der Versicherung, Was mühsam ich mir zusammengeklaubt: Des bin ich schmählich nun beraubt.

Em Bundesvater Jean Marie Musp, Hät 3'Züri jüngst so per excüsp vierhundert Fränksi ein abghenkt und sicher derbi für sich dänkt:

"De Finanzier mag das verliede cha sich mit Joble d'Zit vertriede, hät sicher immer no gnueg Chnöpf, er, wo doch alli Schwizer schröpft.

Bundespräses, hoher Mann, Was hat man Dir angetan! Dich, den hohen Magistrat, Brachte man um seinen "Draht"!

Und der böse Schelm frohlodt: "Gelt, ich weiß, wo 's "Gerstli' hoct! Wenn man Dir auch nahm die Bürde, Bleibt Dir dennoch Deine Würde!" St. Galler Otto

Nach Zürich reist Herr Jean Marie Minister der Finanzen, Wie es für solche Leut' sich ziemt, mit vollgespicktem Ranzen. Gemütlich wie er immer ist den Ranz des vaches er trillert, Nicht ahnend daß am Firmament ein nah Berhängnis schimmert.



,Der befehlen Majestät vielleicht ein anderes Lied?"

Denn kaum in Zürich angelangt venn taum in Jurich angelangt ift er bestohlen schon, Vierhundert Franken fehsen ihm dem wackern Hirtensohn. Dies Beispiel, lieber Jean Marie, ich sag' Dir das in Liebe, Je besser steht der Frankenkurs: Gelegenheit macht Diebe.

Nach Zürich, die Altersversicherung zu beraten, Reiste der Präsident der Bundesmagistraten, Einer von der Zunft der Schlauen bachte: Da trop Konferenz auf Konferenz man nichts zu Stan-Denn, wenn sie rechtlich kommt — bin ich verblichen. Vierhundert Franken hat er Zean Marie gestohlen. Unfreiwillig sorgte so herr Musy für einen seiner Pflegbefohl'nen.

Als herr Musy von Bern her in Zürich antam,

antam, Ein Schlauer seiner Tasche schnell Franken 400 entnahm. Auch von Versch is bungsanträgen hat er Einblick gewonnen, Hat gesacht und gestucht und ist dann glück-lich — entkommen.

Jögernd tritt ein alter Mann, den Hut lüftend, zu Herrn Wusp heran, Der sofort Geld seiner Börse entnahm; das mit kauft Brot, dann vorüber die Not. Ich bin kein Bettler, Sie sind ja güitg, doch bitt ich Sie: Vorwärts setz mit der Versicherung für das Alter Sonst verklag ich Sie — bei Gott — beim Nebelspalter!

Vierhundert Franken, die ich verloren, Berschmerz' ich gern, wenn wird geboren d'Versicherung fürs Alter, wie ich sie möchte gern, spricht jeho unser liebes Oberhaupt von Bern.

Ein schwerer Schlag für unsere Altersversicherung: Gerade im Moment, wo in großzügiger Weise der Fonds für diese nationale Institut geäussnet war — es waren im Ganzen Fr. 400.— zusammenzgesolssen, passiert dem eifrigen Förderer und Hauptkasser das Mitgeschick, daß ihm die ganze Summe abhanden kommt. Es hat in Zürich schon mancher allerlei versoren, aber dieses Unglick trifft die ganze Nation, indem die Altersversicherung die rekt in Frage gestellt wird.